

Vom Schlafen

Autor(en): **Troll, Thaddäus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 47

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-513150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Schlafen

Von Thaddäus Troll

Wer schläft, sündigt nicht. Wer aber vorher sündigt, schläft besser. Was wir später beweisen wollen. Denn ein gutes Gewissen allein tut es nicht. Es müssen auch einige Daunen darin sein, um das Ruhe-kissen sanft zu machen. Wie es auch nicht genügt, einen Kuchen nur mit Liebe zu backen. Die anderen Zutaten sind mindestens ebenso wichtig.

Bitte nicht gähnen, wir wollen jetzt über das Schlafen plaudern.

Man kann allein oder zu mehreren schlafen. Der Alleinschlaf empfiehlt sich nur aus akustischen Gründen. Denn viele Menschen können im Schlaf den Mund nicht halten; sie röcheln und schnarchen, was sehr störend für ihre Mitschläfer ist. Als Alleinschläfer stört man niemanden. Ist man des Alleinschlafens müde, so heiratet man. Der Trauschein ist gleichsam der Führerschein zum Getrennt-Marschieren, Vereint-Schlafen. Es gibt aber auch auf diesem Gebiet Schwarzfahrer.

Das Schlafen findet zumeist in der horizontalen Ruhestellung statt. Es gibt aber Menschen, die in vertikaler Bewegung, also im Gehen schlafen können. Andere wieder können im Schlafen gehen. Ein solches Gehen nennt man um seiner betonten Feierlichkeit willen Wandeln. Das Parkett nächtlicher Wanderer ist die Dachrinne, ihr Marschziel gleich dem der Astro-



Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt

nauten der Mond. Fragt man sie nach dem Weg, so stürzen sie ab.

Der Schlaf findet in normalen Zeiten im Bett, bei Festreden und im «Parsifal» auf Stühlen statt. Es gibt verschiedene Arten von Schlafbekleidungen. Die landläufigste ist das Nachthemd. Während Menschen weiblichen Geschlechts darin sehr reizvoll aussehen, wird ein im Nachthemd auftretender Mann an Komik nur noch von einem solchen in langen Unterhosen übertroffen.

Wenn ein Mann allein schläft, trägt er ein Nachthemd, schläft er nicht allein, einen Schlafanzug.

Wenn eine Frau allein schläft, trägt sie einen Schlafanzug, schläft sie nicht allein, ein Nachthemd.

Denn die Nacht ist voller Rätsel. Nach Meinungen von Gelehrten, Sprichwörtern, Kirchenvätern und alten Tanten ist der Schlaf vor Mitternacht der beste. Aber Wein und Liebe vor Mitternacht sind auch nicht schlecht. Sie sind die stärksten Konkurrenten des Schlafes vor dieser Zeit, fördern ihn aber danach.

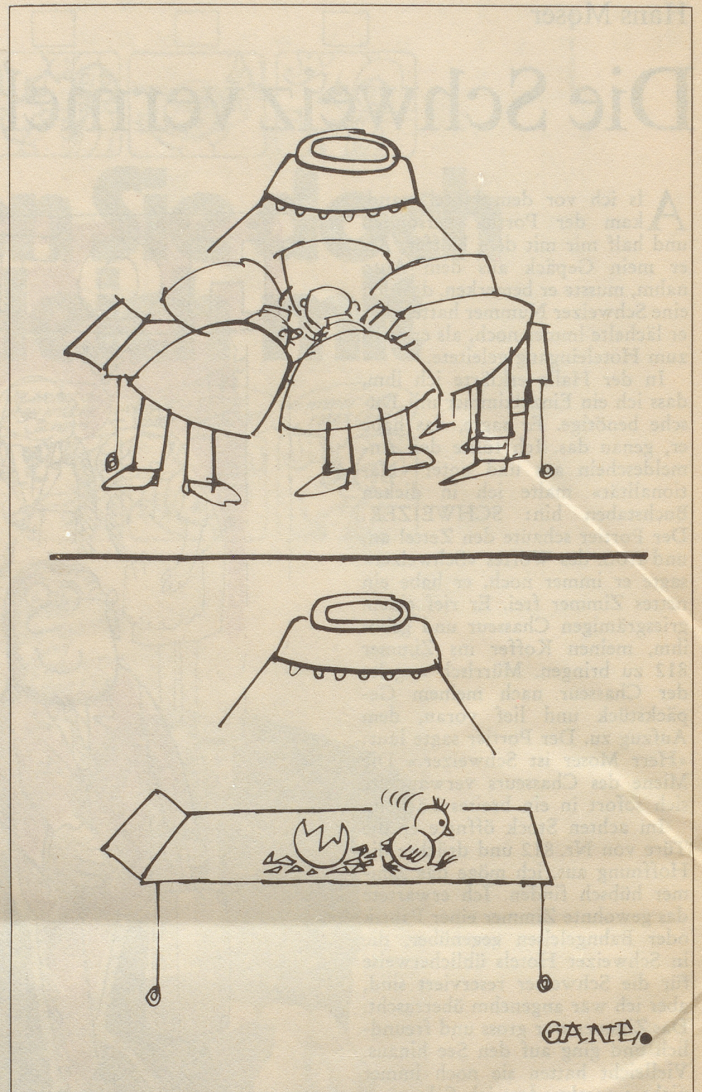
Das Schlafen zerfällt in drei Teile: das Einschlafen, den eigentlichen Schlaf und das Aufwachen. Letzteres ist der wichtigste Teil. Vergisst man es nämlich, so ist man tot. Das Aufwachen ist auch der schwierigste Teil des Schlafens. Um es notorischen Langschläfern tröstlicher zu machen, hat die Menschheit eine niederträchtige Lüge erfunden: «Morgenstund hat Gold im Mund.»

Eine Erfindung des Satans ist der Wecker. Es gibt solche, deren liebenswürdiges Geklingel an das Geflüster einer jungen Dame erinnert. Leider ist der Mensch in der flumenleichten Zeit der ersten Frühe weniger als am Abend geneigt, irgendwelchem Liebesgeflüster sein Ohr zu leihen. Deshalb werden zartsinnige Wecker wenig beachtet. Man legt sich auf die andere Seite und schläft weiter. Andere Wecker gellen laut und schrill wie die Stimme einer schon bejahrten Dame, die schlechte Karikaturisten mit einem Wallholz als Waffe darzustellen pflegen. Sie sind nicht zu überhören und jagen den Dickfeligsten aus dem Schlaf, als ob die Rolling Stones im Nachttisch gastierten.

Im Schlaf finden okkultistische Fernsehübertragungen statt. Man nennt sie Träume. Diese Fernsehspiele zeichnen sich dadurch aus, dass der Zuschauer mitspielen darf. Wie jeder Schauspieler hat er dabei allen Grund, sich über seine schlechte Rolle zu beklagen. Denn man versäumt im Traum entweder den Zug, verliert die Hose, stürzt in Abgründe, verursacht in Gesellschaft unangenehme Geräusche oder küsst Frauen, die nicht küssenswert sind. Da geht es zu wie auf dem Bildschirm am Samstagabend.

Alles in allem ist der Schlaf ein angenehmer Zustand, weil man dabei faulenzten muss.

Deshalb: Gute Nacht! Bitte tief gähnen!



Spreu

«Wissen ist Macht – das trifft schon zu. Doch dieses Wissen sich anzueignen, das macht man ganz einfach.»

Dass man das Verbum «macht» in nächste Nähe des Substantivs «Macht» setzt, bedeutet, dass man seinen Stil nicht mit der nötigen Sprachmacht macht.

*

«Nichts wird aufgebauscht, was unwichtig ist...» Wie wäre es, Herr Reklameberater, mit «Nichts, was unwichtig ist, wird aufgebauscht»?

*

«... Möge das alte schöne Herrenhaus von Oldenau nur glückliche Menschen beherbergen für die Zukunft.»

«Das walte Gott!» sagte die Baronin feierlich.

Baron Horst und seine junge, schöne Frau sahen sich tief in die Augen und fasten sich fest bei den Händen.

«Recht so, Kinder, haltet Euer

Glück fest!» rief Herr Hartmann und leerte sein Glas bis zum Grund.

So endet ein Roman einer Zeitschrift des Verlags Ringier.

Wer mag wohl die Autorin sein?

*

In den Dreissigerjahren wohnte ich in Paris und erhielt einen Brief aus Deutschland. Was drin stand, ist mir entfallen. Aber er schloss «Mit deutschem Gruss und Heil Hitler!» Da antwortete ich in meinem besten – Französisch. Was, weiss ich nicht mehr. Nur dass ich schloss: «Avec ma salutation française et vive Léon Blum!» Damit dürfte der Briefwechsel ein Ende gefunden haben.

*

In einem sonst vorzüglichen Aufsatz: «Von den 49 Parlamentsabgeordneten der Rhodesischen Front sind 17 Grossfarmer und von diesen wiederum sitzen 10 auf einem Ministersessel.»

Sehr bequem stelle ich mir das ja nicht vor.

n. o. s.